



Foto: Privat

## Digitalisierung in der Medizin: Wenn ein Mittel zunehmend die Ziele definiert

PROF. DR. MED. GIOVANNI MAIO, M.A. PHIL.

Die Digitalisierung ist ein Zeichen unserer Zeit. Und weil sie ein solches Zeichen ist, wird sie als Modernisierungsschub gepriesen und mit Heilserwartungen versehen. Wenn nur alles digitalisiert wird, dann wird alles leichter und die Erlösung von so manchem Ballast endlich erreicht sein. Mit der Digitalisierung werden Raum und Zeit überwunden, alles ist von überall jederzeit erreichbar und zugänglich, so heißt es. Nun geht es nicht darum, diese Potenziale kleinzureden. Aber bei aller Euphorie fragt man sich zuweilen, ob man sich wegen der Patientinnen und Patienten freut oder wegen der exorbitanten Absatzmärkte, die damit verbunden sind.

### Pauschale Verurteilung ebenso wie Schönfärberei vermeiden

Je mehr Informationen zugänglich sind, umso wichtiger und unverzichtbarer ist die ärztliche Expertise, weil nur diese den Patientinnen und Patienten helfen kann, die Informationen zu gewichten, sie zu bewerten, sie auf ihre Bedeutung für die eigene Situation hin zu reflektieren. Gerade im Zeitalter der Digitalisierung wird die Datensammlung zuweilen zum Wert an sich erhoben, und es wird vergessen, dass das arztfreie Erheben von Daten nur wenig neue Erkenntnis generiert. Eine gute Ärztin ist diejenige, die mit möglichst wenig Daten eine genaue Diagnose stellen kann, und das sind eben meist Informationen, die sich aus der direkten Begegnung ergeben. Die eigentliche ärztliche Kunst ist die Kunst der Selektion der relevanten Daten und die Verknüpfung objektiver Daten mit dem, was man nur mit eigenen Sinnen wahrnehmen kann.

### Maximierung von Daten ist nicht gleich bessere Medizin

Vor diesem Hintergrund ist die Maximierung elektronisch erhebbarer Daten nicht gleichzusetzen mit einer besseren Medizin.

Daher ist es gerade heute wichtig, dass die Medizin selbst ihre Ziele definiert und selbst bestimmt, was für eine gute Patientenversorgung wichtig ist. Es besteht die Gefahr, dass die Industrie mit neuen technischen Möglichkeiten eine Realität schafft, die durch die technischen Möglichkeiten bestimmt wird und nicht von der genuin medizinischen Vernünftigkeit ihrer Ziele geleitet wird. Die moderne Medizin scheint nur auf das zu reagieren, was ihr die Industrie an technischer Machbarkeit offeriert, und bindet daran alle Ressourcen, anstatt selbst zu bestimmen, woran es in der gegenwärtigen Medizin am meisten mangelt.

Wenn man die Berichte über Medizin 4.0 liest, erhält man den Eindruck, als würde die moderne Medizin vor allen Dingen darunter leiden, noch nicht ausreichend digitalisiert zu sein. Angesichts dieser Verengung des Blickwinkels erscheint es umso notwendiger, die Digitalisierung als das zu sehen, was sie ist, nämlich als ein Mittel, dessen Sinnhaftigkeit je nach Anwendungsbereich und Situation neu zu beurteilen ist. ◀

*Prof. Dr. med. Giovanni Maio, M.A. phil., Lehrstuhl für Medizinethik, Institut für Ethik und Geschichte der Medizin der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Mitglied verschiedener überregionaler Ethikkommissionen und Ethikbeiräte, Mitglied des Ethik-Beirates der Malteser Deutschland, Mitglied des Ausschusses für ethische und juristische Grundsatzfragen der Bundesärztekammer, 2010 Berufung zum ständigen Berater der Deutschen Bischofskonferenz.*

E-Mail: [maio@ethik.uni-freiburg.de](mailto:maio@ethik.uni-freiburg.de)